



V.

**Gustav und Lotte.**

Die fleißigen und gesitteten Kinder machen nicht nur ihren Eltern und Lehrern große Freude und werden dafür mit Liebe und nicht selten auch mit kleinen Geschenken belohnt, sondern sie finden selbst in ihrem Bewußtsein den noch schönern Lohn, der sie spornet im Guten fortwährend zu verharren; denn der Herr Lehrer sagt ihnen bei jeder Gelegenheit, daß sie dadurch ihr ganzes künftiges Glück gründen und durch gute Sitten die Liebe aller gut-

gesinnten Menschen gewinnen, wo hingegen die ungehorsamen, nachlässigen und ungesitteten Kinder unwissend bleiben, täglich gescholten, ja sogar nicht selten öffentlich bestraft, mit unfreundlichen Augen stets betrachtet werden, und den guten, artigen, fleißigen Kindern von ihren Eltern stets wohlmeinend gerathen wird, mit ihnen nicht umzugehen, weil das schlechte Beispiel sie nur verderben und ihre schöne Selbstzufriedenheit vernichten würde; folgsam diesen Ermahnungen, fliehen dann die guten Kinder die Gesellschaft der Bösen, welche zuletzt verachtet von allen guten allein dastehen.

Gustav und Lotte waren Kinder eines wohlhabenden Bürgers in der Residenz. Sie hatten nebstbei, daß sie öffentliche Lehranstalten besuchten, auch noch die geeigneten Hauslehrer. Sämmtliche Lehrer ertheilten ihnen hinsichtlich ihres Fleißes und sittlich-artigen Verhaltens stets das größte Lob, worüber dann auch ihre Eltern jedesmal ungemein erfreut waren.

Am nächsten Erholungstage suchte der Vater auch ihnen eine Freude zu machen, und gab ihnen das Eintrittsgeld für den ersten Platz zur neu angekündigten mechanischen Vorstellung im sogenannten Krippenspiellokale. Freudig dankend umhalsete die siebenjährige Lotte den Vater, während der um ein Jahr ältere Gustav die Hand küßte.

Es war ein heiterer, aber sehr kalter Dezember Tag. Die Kinder hüllten sich in ihre warme Winterkleidung und gingen Arm in Arm freudig nach dem Schauorte, in welchem ihnen schon in früheren Jahren durch das für ihr Begriffsvermögen unerklärbare Auf- und Niederstiegen der lieben Englein auf der hüllglänzenden Leiter des guten Jakobs das höchste Entzücken zu Theil wurde.

Es waren die beiden Kinder kaum fort, als auch deren Vater in seinem Pelzrock wohlverwahrt, ihnen nachfolgte, um ungesehen in einiger Entfernung sie beobachteten

zu können, ob sie sich auf der Straße ordentlich betrügen, und ob ihnen nicht irgend ein Unfall begegne. —

„Ach wie gut,“ sagte Gustav auf dem Wege, zu seiner Schwester, „ist doch unser lieber Vater. Aus den geringsten Anlässen sucht er uns Freude zu machen; wir thuen ja nur zu unseren Besten alles das, was ihm so viele Freude macht. Liebe Schwester wir müssen uns daher fortwährend beeifern, durch gute Aufführung, fleißiges Lernen und sittliches Betragen auch ihm Freude zu machen. Wie glücklich sind wir doch vor so vielen andern Kindern einen so guten liebevollen Vater von Gott erhalten zu haben, der so reichlich für unsere Bedürfnisse, für unsere Ausbildung forget. Keiner seiner Lebenstage soll durch uns getrübet werden, andächtig wollen wir täglich zu Gott bethen, daß er ihn zu unserm Glücke noch lange gesund erhalten, und Freude an seinen Kindern erleben lassen möge. Jeden Abend wollen wir uns zusammensetzen, und statt anderen tändelnden Spielereien will ich dir aus der Naturgeschichte, aus dem Thier- und Pflanzenreiche vorlesen. Liebe Lotte, du wirst daran gewiß mehr Vergnügen finden, als an dem ewigen Einerlei: eine Puppe zu kleiden, herumzutragen und einzuschläfern. —

Beide gingen eine kleine Strecke Weges, da keuchte ein hageres Weib, in dünne Leinen armselig gehüllt, ein Kind auf dem Arm, ein z w e i t e s an der dürren, von der strengen Kälte erstarrten Hand führend, die Straße herauf. Es war ein Anblick des höchsten Erbarmens!

Mehrere Vorübergehende reichten der Nothleidenden ein Almosen, obschon sie nicht darum angesprochen wurden. —

„Die arme erstarrte, ganz gewiß auch hungernde Familie rührt mich ungemein,“ sagte Lotte; „sieh doch nur Gustav diese zwei armen Kinder mit ihrer hilflosen kranken Mutter, wie unglücklich sind sie gegen uns. Wer doch nur helfen könnte!“

„Ja wohl!“ sagte Gustav, „aber wir haben kein Geld.“

Lotte. „Hätte ich doch nur diesmal meine Sparkasse bei mir.“

Gustav. „Höre Schwesterchen, es kann dem Weibe geholfen werden. Der Vater hat uns so vieles Geld gegeben, daß wir Beide die Vorstellung besuchen können. Gehe du allein hinein und besche das Ganze von Anfang bis zu Ende, ich warte indeß im Vorsaale auf dich. Meinen Geldantheil gebe ich dem armen Weibe, damit sie sich eine Suppe kaufen könne.“

„Nein, nein!“ entgegnete Lotte, „das geht nicht an, da hättest du das Almosen allein gegeben, würdest dich deiner Wohlthat im Stillen recht herzlich freuen, während ich — Nein ich muß auch meinen Antheil daran nehmen können!“

Gustav. „Ja, dann weiß ich dem armen Weibe nicht zu helfen.“

Lotte. „Wie wäre es, lieber Bruder, wenn wir statt vom ersten Plage —

Gustav schnell einfallend „vom letzten Plage — herrlich!“ und sogleich eilt er zu dem Weibe, sondert im Gehen die nöthige Barschaft ab, drückt das übrige Geld der Armen in die dürre Hand und zurückkehrend zur harrenden Schwester sagt er: „Habe Dank, du Gute, für den herrlichen Einfall, ich wäre nicht darauf verfallen.“

Lotte. „Darum nehme ich auch Alles auf mich, wenn der Vater zürnen sollte, daß wir nicht nach seinem Befehl handelten.“

Gustav. „Sei unbekümmert, wir machen ihn sogleich ein aufrichtiges Geständniß, und bitten ihn, er möchte uns den Ungehorsam um der Armuth willen verzeihen!“ Und so gingen sie voll innerer Zufriedenheit zum

Krippenschauplage und reiheten sich den auf dem letzten  
Platze befindlichen Kindern an. —

Bald nach ihrem Eintritte wurde zur größten Er-  
götzlichkeit aller Kinder das Zeichen zum Anfange der  
Vorstellung gegeben; augenblicklich herrschte feierliche  
Stille, in der nur froh bewegte Herzen laut wurden, und  
glänzende Augen lächelten.

Guter Gott, die vielen Freuden mit denen du das  
schuldlose Herz des Kindes beglückest, sind der größte  
Beweis deiner Allwissenheit und Güte.

Gustav und Lottchens Vater hatte in einiger Ent-  
fernung gesehen, daß sein Söhnchen auf das arme Weib  
zugeeilt und Almosen gespendet habe, daher auch er ein  
Gleiches that, fragend, was der Knabe wohl ge-  
geben habe, weil es unter tausendmaligen Vergelt es  
Gott! den Knaben zurückrufen wollte. Unter Thränen  
zeigte das Weib ihm das erhaltene Silberstück und  
äußerte dabei, der Knabe müsse sich vergriffen haben,  
und werde nun dem, von seinen Eltern erhaltenen, Auf-  
trage nicht nachkommen können und daher verb ausge-  
scholten werden.

„Unbesorgt,“ sagte Gustavs Vater, „ich kenne den  
Knaben, werde ihm nachsehen und, sollte die Besorgniß  
gegründet sein, so will ich ihn schon mit dem nöthigen  
Gelbe aus der Verlegenheit bringen.“ So verließ der  
beglückte Vater, voll des freudigsten Herzens über das  
bewiesene Mitleidsgefühl, das arme Weib; nur konnte  
er sich nicht erklären, wie sie nun nach seinem Befehle  
die Vorstellung vom ersten Platze sich ansehen könnten,  
da er es geflissentlich vermied, ihnen auf Näschereien  
Geld mitzugeben, weil er es für nicht geeignet findet,  
den Kindern in öffentlichen Schauplätzen immer die  
Bäcken vollzupropsen, ein Uebelstand wodurch die Auf-  
merksamkeit auf die vorggeführten Gegenstände bei dem

Rinde gelähmt, auch nicht selten der Nebenstehende unangenehm gestört, und gleiche Anforderungen zu befriedigen aufgeregt wird. —

Sie hatten sich die beiden Kinder glücklicher gefühlt, als bei dieser Vorstellung, in welcher ihnen alle Gegenstände in einem viel schöneren Lichte als jemals erschienen, weil ihr inneres Bewußtsein sie so froh stimmte und den gesteigerten Eindruck hervorrief.

Die e i n e Abtheilung war zu Ende als Gustavs Vater erschien. Behutsam sah er sich nach seinen Kindern um, konnte selbe jedoch nicht auffinden, seine Kinder aber gewahrten ihn augenblicklich und erstaunten nicht wenig ihn eintreten zu sehen. Es besiel sie demnach eine Aengstlichkeit und in demselben Augenblicke hatte sein suchender Blick auch sie entdeckt. Er winkte ihnen freundlich zu, ging zur Kassa, zahlte den Mehrbetrag, und führte sie auf die Sitzplätze um die Vorstellung gemächlicher sich besehen zu können. Nach jeder Abtheilung wollten die Kinder eingestehen, wie es gekommen sei, daß sie den letzten Platz gewählt, und seinen Befehl nicht befolgt hätten, er aber ließ sie nicht zu Worte kommen, und beruhigte sie mit sanften Händedrücken, die von fröhlichen Blicken begleitet waren. —

Als die Vorstellung zu Ende war, nahm er beide Kinder, und miethete zur Heimkehr einen Fiacker. Nun glaubten die Armen, in denen neuerdings gerechte Furcht über ihren Ungehorsam sich regte, würde der Vater im abgeschlossenen Raume des Wagens losbrechen, aber sie hatten sich getäuscht, denn kaum waren alle drei wohlbehalten eingestiegen, als der Vater sich nicht länger zurückhalten konnte, seine Kinder zu umarmen.

„Ich finde einen so schönen Grund zur Entschuldigung für euren Ungehorsam, daß ich Freudenthränen weine, da ich entdeckt habe, daß meine Kinder ein so herzliches Mitleidsgefühl an den Tag legten.“

Gustav. „Vater! Sie wissen also?“ —

Vater. „Alles. Weiß, daß du dem armen Weibe nachgeeilt und Almosen gegeben hast.“ —

Gustav. „Das Verdienstvolle gehört meiner Schwester ganz allein, die kam auf den herrlichen Gedanken den geringsten Platz zu wählen, und das Ersparte der Nothleidenden zuzuwenden.“

Lotte. „Glauben Sie meinem Bruder nicht, wenn ich auch den Einfall hatte, wie er angibt, so gebührt doch ihm das ganze Verdienst, denn er bestand durchaus darauf, ich sollte die Vorstellung auf dem ersten Platz allein ansehen, und er wollte im Vorsaale meiner harren.“

Vater. „Liebe Kinder! Wie glücklich bin ich in der Ueberzeugung geworden, ihr habt mit Aufopferung das herzlichste Mitleidsgefühl bewährt. Folget immer dem Triebe eurer für die Noth eurer Mitmenschen weich geschaffenen Herzen, und ihr werdet gewiß keine Handlung begehen, die der Verstand nicht gut heißen würde.“

Unter diesen Segnungen hielt der Wagen vor dem Hause an. Die Glücklichen stiegen aus, in ihrer Wohnung angelangt, umhalseten die Kinder ihren Vater, und gelobten durch fortwährende gute Thaten seine segensreiche Liebe als ihren größten beglückendsten Reichthum zu bewahren.

